I.N. 220.981

Der Professor Emil Sieb in der Redaktion der Jenaischen Presse.

(1)

Jena, Montag d. 9. Oktober. 1861.

Sie werden es freundlich, mein Verehrter, nicht von Ihnen meine Einladung zu dem am Schluss mitgetheilten Feuilleton der Presse zu schreiben, nur welches ich mich aber dennoch wohl kannte, als – bei ich wohl hätte. Zu einigen Mitgliedern schrieb ich beiliegendes Feuilleton, das ich Ihnen freimütig offeriere. Es ist in Ernst nicht konterfeiten Naturgefühl geschrieben, das sich wohl zwischen ironisch und lyrisch schwankend ausdrückt, u. das gelegentlich Gedanken beifügen mitnimmt, ohne noch jenem wichtigthuenden oder witzig sein wollenden Schmitz zu fassen, welcher die Charakteristik des Reimers Feuilletons ist u. welche mich Menzer so unendlich kindisch u. widerlich anmutet. Wenn es Ihnen mit dem Gefallen Ihres Feuilletons freundschaftlich gefallen sollte, so werden Sie mir es ohne Anstand zurückschicken; ich kann es in diesem Falle für die Gratzer Tageszeitung verwenden, die mich um Beiträge bittet. Ich hätte das Ding gleich, wenn ich es mich als beiliegendes Feuilleton hätte, auf Ihre Einladung in Lebensbilder von mir zu geben.

Meine Bedingungen sind: 5 Druckbogen Zeilen honorar bei zweifelhaft gefallenem Gelingen; sodann: keine Änderungen!

Wenn Sie das Feuilleton drucken, so werden Sie es wahrscheinlich für ein Stück zu lang finden u. brechen. Ich empfehle Ihnen die Stellen: „das war wieder Venedig" oder: „Auf in die Wildniß" als geeignete Cäsuren.

Und damit genug von dieser Angelegenheit.

Ich bin sehr erfreut die Gelegenheit benutzen zu können, Ihnen meine hohe Genugthuung über Ihr Urtheil des Grafschreibers auszudrücken. Dass Sie bei Ihrer reifen u. gedankenreichen Würdigung den Eindruck eines Klassischen Werkes, ist für Jedermann klar; aber nur wer wirklich Reimer's Reimchronik genauer kennt, wird sich einen weiteren Zweck davon zu schätzen wissen, nämlich die nicht-ironische, sittliche Tendenz der Selbstverläugnung. Ich wollte es gibt ein Mittel, Ihnen meine Anerkennung öffentlich zu bezeugen, wie ich aber in den goldenen Tagen Addison's gelesen hatte, vor mir das Publikum noch zu einem beifälligen u. dankbaren Zeugnis freundschaftlicher Gesinnungen wären ~~das~~ dürften. Am liebsten hätte ich Ihnen einen offenen Brief geschrieben. Wenn ich empfinde so empfinde ich als Hochschüler u. das Ding ist nur Entwicklungsbildung. —

Apropos: das Lebensbild „Prof." in der Unterzeichnung Ihrer Lebensbilder hätte mich gänzlich unerwartet gelassen, wenn mir nicht früher Ihr verehrter Freund Kolatschek geschrieben hätte, dass Sie Professor der Ästh. Literatur in Olmütz sind. Was ist damit? Wenn gehen Sie dort ab? Lebtwohl wünscht ich nur so sehr zu wissen, als sich meine sonstige weitere Wohlfahrt an der Sache mit Ihnen abhängig macht, da Sie gewiss mit mir im Verstande sind, dass kein Literat von Ihnen auf den Bundestag Nemen wird. Jung sei zu gewinnen ist.

Also schreiben Sie mir ein freundliches Wörtlein über Ihr Wohlbefinden.

Herzlichst der Ihrige

Ferdinand Kürnberger

Jena. Weimarischegasse 1300. Gehalt v. Sachsen-Weimar.

WEIMAR STADT- U. LANDESBIBL.